

Die Parochie Grossolbersdorf.

I.

Allgemeines.

Grossolbersdorf, der Kirchort für die Parochie desselben Namens, heißt in der zweiten Wolkensteinschen Kirchenmatrikel „Ulmersdorff“, während in der Fundations-Urkunde der hiesigen Pfarrstelle vom Jahre 1575 „Olbersdorff“ geschrieben ist. Die letztere Bezeichnung findet sich auch im ältesten Kirchenbuche von 1636 bis in das erste Drittel des 18. Jahrhunderts. Von da an ward gleichzeitig auch „Grossolbersdorf“ ab und zu geschrieben, bis im letzten Drittel desselben Jahrhunderts dieser letztere Name im ausschließlichen Gebrauche ist. Daneben scheint die Bezeichnung „Albertsdorf“, allerdings nicht sowohl in der amtlichen, sondern vielmehr in der Volkssprache üblich gewesen zu sein. Der Ort liegt in einem ausgeweiteten Talkessel, 4,5 km nordöstlich von Wolkenstein, dem Sitze des Amtsgerichtes, 7,5 km nordwestlich von der Ephoralstadt Marienberg, dem Sitze der königlichen Amtshauptmannschaft. In der Form eines S zieht er sich eine Stunde lang von der Höhe aus (Gasthof zur roten Pfütze 606 m hoch) fast bis an den Zschopaufluß bei Hopfgarten (tieftster Punkt etwa 425 m) herunter. Umsäumt wird das Dorf von einzelnen teils bewaldeten, teils fahlen Höhen: Zeisighübel im Osten 643 m hoch, „Weißer Stein“ im Südosten (hinter dem Gottesacker) 525 m hoch, „Scheibe“ mit Gerlachsteinbruch im Süden 525 m hoch, Wolfs- oder Melzerberg im Süden 560 m hoch, Künzelberg im Westen 500 m hoch, Lerchenhübel im Nordwesten und der Wolpert- oder Wolpertbusch im Norden. Diese Höhen ermöglichen, jede in besonderer Weise, einen lohnenden Überblick über die weitere Umgebung bis zu den höchsten Bergen von Sachsen und Böhmen. Das Haupttal von der Höhe her, von der „hohen“ oder „großen“ Straße aus, wird von dem Pfützenbach durchzogen. An seinen Windungen hin ist der Ort angebaut, in der Hauptsache von einer einzigen langen Straße durchschnitten. Zwei kleinere, von rechts und links herabziehende Seiten-

täler, von munteren Bächen, Holzbach und Meybach, mit Gebüsch und grünen Wiesenhängen belebt, erhöhen die landschaftlichen Reize. Der Grundbesitz ist bei 1448 ha 37 a mit 47606,22 Grundstückerheiten ziemlich umfangreich. Dazwischen teilen sich 75 Güter, 32 Wirtschaften und 138 einfache Hausgrundstücke mit insgesamt 538 Haushaltungen. Im Jahre 1575 gab es 41 Güter und 13 Gartenwirtschaften. Die Seelenzahl beträgt nach der Zählung im Jahre 1900 2527, während sie im Jahre 1816 auf 757 (ohne die Kinder bis zum 10. Lebensjahre) und im Jahre 1844 auf 1800 angegeben wird.

Nach einer schriftlichen Aufzeichnung soll der Ort bereits im Jahre 1116 „von Alberto“ begründet worden sein, von dem er auch den Namen empfangen haben soll. Bei dieser Annahme würde auch der Ausdruck in der Fundationsurkunde der hiesigen Pfarrstelle, daß Olbersdorff „von undenklichen Zeiten her“ Filial von Wolkenstein gewesen sei, erklärlich sein. Es würde dann des Ortes Entstehung mit der Blütezeit des Bergbaues in und um Scharfenstein zusammenfallen. Jetzt erinnert an diese Zeit des Bergbaues nur noch ein Keller im niedersten Teile des Dorfes, der als Ausläufer des Stollen St. Gideon noch heute benutzt wird und zugleich ein reichliches, gutes Wasser bietet. Vielleicht ist bei Simon, Chronik von Zschopau, Seite 59 unter dem sogen. Kellerloche bei Grossolbersdorf, wo sich Gelegenheit fand, dieses Material (Wölb- und Mauersteine zur Brücke) zu erlangen, dieser Ort zu verstehen. Das alte Rechenhaus, im Süden etwa 20 Minuten vom Orte entfernt, Gideoner oberes Huthaus, Kataster Nr. 192 benannt, ist am 12. April 1887 durch Feuer vernichtet worden. Sonst wird im Kirchenbuche noch die Fundgrube „Prinz Friedrich“ und die Fundgrube „St. Elisabeth“ erwähnt. Für den Ort selbst ist der Bergbau sicher niemals von großer Bedeutung gewesen. Vielmehr hat der Ackerbau auf die Gestaltung des Ortes eingewirkt, der besonders seit dem 15. Jahrhundert hier stark betrieben worden ist.

Im Hussitenkriege (?) soll ein an der jetzigen